



Bundesarbeitsgemeinschaft der
Senioren-Organisationen e.V.

Leben mit Tieren in Pflegeeinrichtungen

Der GERAS-Wettbewerb 2018



Inhalt

Inhaltsverzeichnis	2
Vorwort von Franz Müntefering und Prof. Dr. Ursula Lehr	3
Alte Menschen brauchen Tiere	4
Mit Kompetenz und Respekt für Mensch und Tier	7
Der Tierschutz darf nicht vernachlässigt werden	8
Die Preisträger des GERAS-Wettbewerbes 2018	10
Tierisch gute Ideen	15
Tiere	
... als „Mitbewohner“	16
... in der Tagespflege	20
... im Hospiz	21
... als „Gäste“	23
... bei Ausflügen und Wanderungen	27
Checkliste „Initiierung eines Hundebesuchsdienstes“	28
Adressen	30
Die BAGSO	31
Impressum	31

Liebe Leserinnen und Leser,

seit ihrer Gründung im Januar 1989 – also vor 30 Jahren – setzt sich die Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO) für eine gute medizinische und pflegerische Versorgung älterer Menschen ein. In die Fachkommission „Gesundheit und Pflege“ bringen 31 Mitgliedsverbände ihre Kompetenzen ein, befassen sich mit den von der Bundesregierung geplanten Gesetzesvorhaben im Bereich Gesundheit und Pflege, diskutieren deren Auswirkungen auf ältere Menschen und positionieren sich mit eigenen Forderungen.

Eine ihrer Forderungen ist, dass – neben einer guten pflegerischen Versorgung – die Lebensqualität der Menschen in Pflegeeinrichtungen im Mittelpunkt aller Bemühungen stehen muss. Hier spielt die menschliche Zuwendung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine wesentliche Rolle. Aber auch Tiere haben offensichtlich eine positive Wirkung auf alte Menschen

und insbesondere auf Demenzkranke. Ja, es scheint sogar so zu sein, dass sie etwas bewirken können, das uns Menschen versagt ist.

Dies belegt auch die Forschungsarbeit von Prof. Dr. Erhard Olbrich, der bereits vor Jahren mit Dr. Carola Otterstedt das Buch „Menschen brauchen Tiere“ herausgegeben hat. Diese Erkenntnis haben diejenigen, die sich um den GERAS-Preis 2018 „Leben mit Tieren in Pflegeeinrichtungen“ beworben haben, auf vielfältige Weise in ihrer Arbeit umgesetzt.

Dass die BAGSO 2018 zum dritten Mal den GERAS-Wettbewerb ausrichten konnte, verdankt sie Dr. Trude-Lotte Steinberg-Krupp, die die Preisgelder zur Verfügung gestellt hat. Sie hat damit der BAGSO die Möglichkeit gegeben, Aktivitäten auszuzeichnen, die in vorbildlicher Weise das Leben von Menschen, die in einer Pflegeeinrichtung wohnen, verbessern und bereichern.

Dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend danken wir für die Förderung dieser Broschüre. Damit wird ermöglicht, einige Wettbewerbsprojekte vorzustellen, die positiven Wirkungen einer tiergestützten Therapie aufzuzeigen und die dafür erforderlichen Rahmenbedingungen zu beschreiben.

Wir hoffen, dass die Beispiele viele Pflegeeinrichtungen dazu animieren, tiergestützte Aktivitäten in ihre tägliche Arbeit einzubauen: zum Wohlbefinden der ihnen anvertrauten Menschen, aber auch – dies haben viele Beschreibungen gezeigt – zum Wohlbefinden der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Heimen.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen eine motivierende Lektüre und für Ihre Arbeit alles Gute, viel Erfolg, aber auch viel Freude! ■



Franz Müntefering
Franz Müntefering
BAGSO-Vorsitzender



Ursula Lehr
Prof. Dr. Ursula Lehr
BAGSO-Ehrenvorsitzende



© Foto: stock.adobe.com, brozova

Alte Menschen brauchen Tiere

Tiere tun (alten) Menschen gut. Nicht umsonst umgeben sich überall auf der Welt Menschen freiwillig mit Haustieren, die erst einmal keinen anderen „Nutzen“ als ihre pure Gegenwart aufweisen. 2017 lebten nach Angaben des Industrieverbandes Heimtierbedarf (IVH) e.V. und des Zentralverbandes Zoologischer Fachbetriebe Deutschlands e.V. (ZZF) 34,3 Millionen Hunde, Katzen, Kleinsäuger und Ziervögel unter deutschen Dächern. Hinzu kommen zahlreiche Zierfische und Terrarientiere. Fast jeder zweite Haushalt beherbergt ein Heimtier, wobei in jedem vierten die Tierbesitzer älter als 60 Jahre sind.

Dass uns Tiere durch den Alltag begleiten, ist kein neues Phänomen. Zum Forschungsgegenstand wurden die positiven Auswirkungen der Mensch-Tier-Beziehung ab den 1960er Jahren. In Deutschland haben sich in den darauf folgenden Jahren vor allem die Psychologen Prof. Dr. Reinhold Bergler und Prof. Dr. Erhard Olbrich dieser Thematik gewidmet. 2007 schrieb Prof. Bergler dazu in den „BAGSO-Nachrichten“: „Haustiere vermögen einen wesentlichen Beitrag zur Bewältigung, mindestens aber zur Milderung und Verminderung der Risikofaktoren des Alterns und damit zur Steigerung von Lebensqualität und Wohlbefinden zu leisten.“

Gemeint ist damit, dass ein Tier helfen kann, die Gefahr der Vereinsamung und sozialen Isolation zu minimieren. Tiere sind „treu“, sie begleiten ihre Zweibeiner durch dick und dünn und bleiben auch in kritischen Situationen an ihrer Seite.

Zudem haben sie einen hohen Aufforderungscharakter, vermitteln Abwechslung und stimulieren zu Ansprache, Spiel und Spaß, sie lenken von Ärger und negativen Gedanken ab.

Sie fördern auch den zwischenmenschlichen Kontakt und die Kommunikation. Menschen, die von einem Hund begleitet werden,

haben einen Sympathiebonus, sie erhalten mehr Aufmerksamkeit und kommen leichter mit anderen ins Gespräch.

Tiere akzeptieren „ihre“ Menschen bedingungslos, sie haben keine Vorurteile in Bezug auf Altern und körperliche Veränderungen. Die meisten Tiere brauchen und geben körperliche Nähe und lassen damit beim Menschen Gefühle der Zuneigung und Zärtlichkeit nicht verkümmern.

Menschen benötigen für ihr Wohlbefinden das Gefühl, gebraucht und auch gefordert zu werden. Ansonsten entsteht schnell das Gefühl der Sinn- und Wertlosigkeit. Haustiere sind von Menschen abhängig, um existieren und vor allem, um tiergerecht leben zu können. Wer ein Tier versorgt, ist verantwortlich für das Wohl eines Lebewesens und hat damit immer eine Aufgabe.

Tiere halten ihre Menschen auf Trab, sie tragen mit ihren Bedürfnissen zur Tagesstrukturierung bei und stimulieren damit Körper und Geist. Gerade Hundehalter sind – im positiven Sinne – gezwungen, bei Wind und Wetter vor die Türe zu gehen, was sich u.a. positiv auf den Herzkreislauf auswirkt.

Und auch das fand Prof. Bergler heraus: Ältere Menschen mit einem Heimtier verfügen im Vergleich zu Seniorinnen und Senioren ohne Tier über ein eindeutig positiveres Selbstbild und sind sowohl mit sich als auch mit ihrer Umwelt zufriedener.



© Foto: shutterstock.com, Budimir Jevtic

„Tiere binden alte Menschen ans Leben und wirken oft besser als jedes Medikament“, sagt Prof. Olbrich. Denn Tiere „wirken ganzheitlich“, das heißt auf der körperlichen, seelischen und sozialen Ebene.

Diese Erkenntnisse haben sich inzwischen immer mehr Bereiche der Psychologie, Medizin, Pädagogik und auch der Pflege zunutze gemacht, indem sie Tiere zum menschlichen Wohlbefinden „einsetzen“. Das gilt auch für die ambu-

lante und stationäre Altenhilfe und hier im Besonderen für die Betreuung von Menschen mit Demenz. Denn während viele pflegende Familien sowie professionell Pflegende keinen Zugang mehr zu den Erkrankten haben, die scheinbar in ihrer ganz eigenen Welt leben, sind Tiere so etwas wie „Türöffner“: Sie finden Zugänge, die Menschen oft verborgen bleiben.

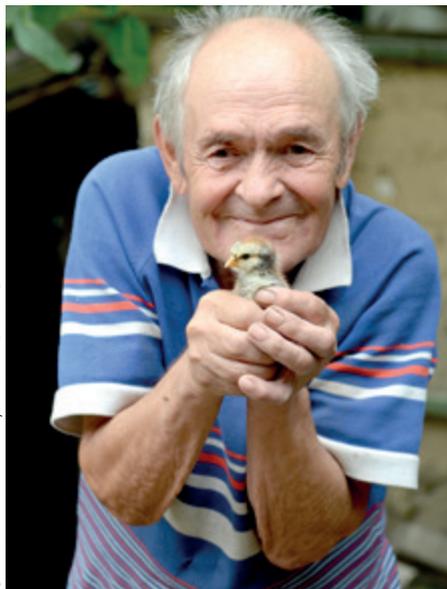
Insofern ist es kein Wunder, dass man inzwischen in vielen Senioren- und Pflegeeinrichtungen



© Foto: stock.adobe.com, Sunny Forest

fröhliches Gebell und Gezwitscher sowie Miauen und andere Tierlaute hört.

Die Mitbewohner mit Fell, Federn und Flossen leben dort zum einen, weil viele Häuser unter bestimmten Voraussetzungen den Miteinzug eines geliebten kleinen Haustieres ermöglichen.



© Foto: shutterstock.com, Vorobiov Oleksii 8

Doch auch für alte Menschen, die kein eigenes Haustier mit in die Einrichtung bringen, ist es oft ein Gewinn an Lebensqualität, wenn im Heim der Kontakt zu Tieren ermöglicht wird, sei es durch tiergestützte Besuchsdienste oder durch hauseigene Tiere wie Katzen oder Kaninchen im Wohnbereich oder Hühner und Ziegen im Außenbereich.

Untersuchungen haben gezeigt, dass davon auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter profitieren. Die Tiere lenken von Schmerzen und Ängsten ab und sorgen dafür, dass die Bewohnerinnen und Bewohner freier von belastenden Gefühlen und Gedanken sind. Um

bleibende Wirkungen im Sinne einer Steigerung der Lebensqualität aller Beteiligten zu erreichen, dürfen die tiergestützten Angebote in der Altenhilfe aber nicht dem Zufall und wohlmeinenden Laien überlassen werden. Sie müssen fachkompetent geplant, vorbereitet und durchgeführt werden (siehe dazu auf Seite 7 auch den Beitrag des Bundesverbandes Tiergestützte Intervention).

Besonderes Augenmerk gilt dem Tierschutz, denn eine Überforderung, Instrumentalisierung oder gar Ausbeutung der Tiere muss auf jeden Fall vermieden werden. Nur Tiere, denen es gut geht, können auch uns Menschen gut tun. Das heißt, die Voraussetzungen, dass sie artgerecht und vor allem dauerhaft mit Freude und Sachkenntnis gepflegt werden, müssen unbedingt erfüllt sein (siehe dazu auch den Beitrag der Tierärztlichen Vereinigung für Tierschutz auf Seite 8). Ziel sollte ein möglichst harmonisches Zusammenleben von Mensch und

Tier sein, von dem beide Seiten profitieren.

Und schließlich: Tiere sind kein Allheilmittel für alles und für jeden. Es gibt Menschen, die Tiere einfach nicht mögen oder ihnen völlig gleichgültig gegenüber stehen. Diese wird man sicher auch im Alter nicht mit Tierkontakten beglücken können. Daher ist es wichtig, Tierbegegnungen nie aufzuzwingen. Und auch Tiere, die den Kontakt zu (fremden) Menschen am liebsten vermeiden, sollten auf keinen Fall zur tiergestützten „Arbeit“ gezwungen werden. Wichtig ist der Respekt für Mensch *und* Tier. ■

Ines Jonas hat während ihrer 18-jährigen Tätigkeit im Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA) den Themenschwerpunkt „Tiere in der Altenhilfe“ entwickelt und bearbeitet und u.a. das Weiterbildungs-Projekt „Tiere öffnen Welten“[©] mit initiiert und konzipiert.



Ines Jonas mit ihrer Australian Shepherd-Hündin Hicci

© Foto: privat

Mit Kompetenz und Respekt für Mensch und Tier: Zentrale Voraussetzungen für gute tiergestützte Interventionen

Tiere können bei älteren Menschen auf vielfältige Weise positiv wirken, weit über das Fühlen des weichen Fells und das Erleben körperlicher Nähe hinaus. Tiergestützte Interventionen können Menschen in Pflegeheimen daher sehr wertvolle und bereichernde Begegnungen ermöglichen.

Dazu sind jedoch einige Voraussetzungen unabdingbar. Die positiven Wirkungen entstehen aus Beziehungen, dazu sind Zeit und eine entspannte und ruhige Umgebung wichtig. Ein Hund, der in einer Stunde über eine ganze Station „gereicht“ wird, bringt sicher kurze Freude und Abwechslung, eine wirkliche Begegnung ist so aber kaum möglich. Eine weitere Grundbedingung ist, dass die Bedürfnisse aller Beteiligten erfüllt sind. Neben den Menschen müssen sich auch die Tiere wohl und sicher fühlen.

Dies setzt voraus, dass sie Spaß an sozialen Einsätzen haben, dass sie darauf vorbereitet und ihre artgemäßen und individuellen Bedürfnisse erfüllt sind. Aber auch Sicherheit und Hygiene müssen beachtet werden: Um Unfällen vorzubeugen oder die Übertragung von Krankheiten zu vermeiden, müssen Maßnahmen zur Hygiene und zum Risikomanagement ergriffen werden. Sowohl das Wohlergehen und die Bedürfnisse der Bewohnerinnen und Bewohner als auch die der Tiere im Blick zu haben, erfordert ein hohes Maß an



© Foto: stock.adobe.com, Budimir Jevtic

Wissen und Kompetenzen und an achtsamer Präsenz.

Dazu ist eine fundierte Weiterbildung von zentraler Bedeutung, ebenso eine vertrauensvolle Beziehung zwischen den Tierhaltern und ihren Tieren. Die Weiterbildung muss dabei Informationen zu artgerechter Haltung und Versorgung ebenso wie zu Kommunikation und Stresssymptomen beinhalten.

Tierethische und tierschutzrelevante Aspekte sind ebenso von Bedeutung wie Hygienemaßnahmen. Im unübersichtlichen Dschungel der angebotenen Weiterbildungen bietet eine Anerkennung der Weiterbildung nach internationalen Standards (ISAAT oder ESAAT) Orientierung. Für professionelle

Anbieter von tiergestützten Interventionen, die Tiere im Rahmen ihrer beruflichen, z. B. physiotherapeutischen Tätigkeit einsetzen, ist aus unserer Sicht eine Weiterbildung zur Fachkraft für tiergestützte Interventionen entsprechend den Standards von ISAAT bzw. ESAAT obligatorisch, ebenso kontinuierliche Fortbildung und Qualitätssicherung.

Häufig sind in Pflegeheimen ehrenamtliche Mensch-Tier-Teams im Einsatz und bringen Freude und Abwechslung in den Heimalltag, z. B. durch Hundebesuchsdienste. Für ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind ebenfalls eine entsprechende Basisausbildung und ein Training des Mensch-Hund-Teams erforderlich.

Diese ermöglichen auch eine Einschätzung, ob Mensch und Tier im Team für den Einsatz geeignet sind, und ob der Hund Freude an sozialen Einsätzen hat. Idealerweise haben ehrenamtliche Mensch-Hund-Teams regelmäßige fachliche Begleitung und Supervision, die tiergestützte Fragen berücksichtigt.



Anne Gelhardt, Vorsitzende des Bundesverbandes Tiergestützte Intervention e.V., Dipl. Sozialarbeiterin, Fachkraft für tiergestützte

Interventionen (ISAAT), wiss. Mitarbeiterin an der Universität zu Köln, arbeitet mit ihrer Hündin Juna und forscht zum Thema TGI.

Weitere Infos finden Sie unter www.tiergestuetzte.org

Der Tierschutz darf nicht vernachlässigt werden



© Foto: Julia Eichler

Ein ungewöhnliches Paar

motorik der Hände verbessern, der Besuch des Außengeheges motiviert dazu, sich zu bewegen. Viele ältere Menschen haben sehr lebhaft positive Kindheitserinnerungen an Begegnungen mit Tieren.

Allerdings: Die Bedürfnisse und Ansprüche der betreffenden Tiere müssen dabei auch zu ihrem Recht kommen. Gleichzeitig müssen hygienische Risiken minimiert werden, damit keine Krankheitsübertragungen stattfinden. Die erforderlichen sachlichen und fachlichen Voraussetzungen werden leicht unterschätzt.

Damit die Tiere ihre individuellen Eigenschaften ausprägen und die gewünschten Effekte bewirken können, müssen sie tiergerecht gehalten, verhaltensgerecht ausgebildet und entsprechend eingesetzt werden. Fundierte Kenntnisse und Erfahrung im Umgang mit diesen Tieren sind unabdingbare Voraussetzung für den Tierschutz.

Immer mehr stationäre Senioreneinrichtungen ermöglichen ihren Bewohnerinnen und Bewohnern Kontakt zu Tieren. Professionelle oder ehrenamtliche Tierbesuchsdienste sind beliebt. Teilweise errichten die Heime selbst Gehege und halten darin beispielsweise Kaninchen, Schafe oder Ponys.

Vieles spricht für solch ein Angebot, denn die positiven Auswirkungen auf das Wohlbefinden der Bewohnerinnen und Bewohner sind unbestritten. Sie erfahren Zuneigung durch die Tiere und werden bei der Pflege und Fütterung eingebunden. Die Beschäftigung mit kleinen Tieren kann die Fein-

© Foto: Michel Luke



Der Tierarzt Dr. Michael Drees ist Vorsitzender des TVT-Arbeitskreises „Tiere im sozialen Einsatz“.

Der Arbeitskreis Tiere im sozialen Einsatz der Tierärztlichen Vereinigung für Tierschutz (TVT) hat dazu Merkblätter mit allgemeinen und tierartbezogenen Informationen erarbeitet. Diese sind unter www.tierschutz-tvt.de verfügbar. „Wir möchten mit unserer Arbeit das Wohlergehen der Tiere in diesen Einrichtungen sicherstellen“, betont Dr. Andreas Franzky, Vorsitzender der TVT.

Beleuchtungsverhältnisse, fremde Gerüche, Gegenstände wie Rollstuhl, Rollator, Unterarmgehstützen oder Menschen mit ungewohnten Bewegungsmustern gewöhnt werden. Den sachkundigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern obliegt es dabei, jederzeit auf Stresssignale der Tiere zu achten und gegebenenfalls den Einsatz abubrechen, um eine Überlastung der Tiere zu verhindern.

Für welche Tierart man sich entscheidet, hängt nicht zuletzt vom Konzept und den räumlichen Möglichkeiten ab. Dabei ist es sehr wichtig, das gesamte Pflegepersonal frühzeitig in die Planung einzubinden. Eine positive Grundeinstellung der Angestellten ist essenziell für das Gelingen einer tiergestützten Intervention.

Ganz gleich, ob Meerschweinchen oder Pferd, es ist wichtig, dass die Tiere schon früh einen positiven Kontakt zu Menschen haben und an ungewohnte Boden- und

Tiere, die im sozialen Bereich eingesetzt werden, müssen mit besonderer Sorgfalt tierärztlich überwacht werden, um eine Gesundheitsgefährdung für die Kontaktpersonen auszuschließen, da einige Krankheiten auch auf Menschen übertragbar sind. Es empfiehlt sich, einen Vertrag mit einem Tierarzt vor Ort zu vereinbaren, der für ein systematisches Gesundheitskonzept mit Impfungen, wiederkehrenden Gesundheitschecks und vorbeugender Diagnostik verantwortlich ist. Dann ist die Gefahr der Übertragung von Krankheiten bei Einhaltung sinnvoller Hygienemaßnahmen weitgehend auszuschließen.

Dr. Michael Drees, Tierarzt

Weitere Informationen und telefonische Beratung:

*Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz e.V. (TVT)
Bramscher Allee 5
49565 Bramsche
Tel.: 0 54 68 / 92 51 56
www.tierschutz-tvt.de*



© Foto: Julia Eichler

Die Preisträger des GERAS-Wettbewerbes 2018



© Foto: BAGSO/Barajas

v. l.: Klaudia Tiemeshen, Tiergestützte Intervention Tiemeshen; Dieter Käufer, Gabi Strauhal AWO Demenz Zentrum Wolfratshausen; Matthias Frevel, Petra Vollmers-Frevel, Pflegezentrum Haus Monika, Bad Fredeburg; Prof. Dr. Ursula Lehr, Ehrenvorsitzende der BAGSO und Vorsitzende der GERAS-Preis-Jury, Franz Müntefering, BAGSO-Vorsitzender; Dr. Trude-Lotte Steinberg-Krupp, Stifterin des GERAS-Preises; Anne Markgraf, Senioren- und Pflegezentrum Brandenburg; Pauline Tiemeshen, Tiergestützte Intervention Tiemeshen

Aus 71 Bewerbungen mussten die Jurymitglieder – die Preisstifterin Dr. Trude-Lotte Steinberg-Krupp, Prof. Dr. Ursula Lehr, Vorsitzende der Jury und Ehrenvorsitzende der BAGSO, Katrin Markus, Mitglied des BAGSO-Vorstandes und langjährige Geschäftsführerin der BIVA, Ines Jonas, die beim Kuratorium Deutsche Altershilfe das Weiterbildungsangebot „Tiere öffnen

Welten“ mit konzipiert hat, und Siegfried Binder, einer der Preisträger 2016 und selbst ausgebildeter Therapiehundehalter – eine Auswahl treffen.

Der GERAS-Preis – benannt nach Geras, der Personifikation des sehr hohen Alters in der griechischen Mythologie – wurde 2018 an drei Pflegeeinrichtungen verliehen, die ihren Bewohnerinnen und Bewoh-

nern in vorbildlicher Weise einen Alltag mit Tieren ermöglichen. Einen Preis erhielten außerdem zwei junge Unternehmerinnen, die sich auf die therapeutische Arbeit mit Tieren in Pflegeheimen spezialisiert haben. Die Urkunden wurden am 16. Oktober 2018 im Rahmen der Jahrestagung der BAGSO überreicht. Die Preisträger stellen wir Ihnen auf den folgenden Seiten vor.

AWO Demenz Zentrum in Wolfratshausen

Hier leben 68 Menschen mit demenziellen Erkrankungen im Alter von 47 bis 98 Jahren. Die ersten Tiere zogen bereits in den 1990er Jahren ein: Zwei Ziegen, die im Garten der Pflegeeinrichtung leben. Inzwischen sind zwei Zwergesel, ein Hahn, drei Hühner, zwei Zwerghähne, sechs Zwerghühner, Enten und Gänse, zwei Karpfen, Molche, Ringelnattern und Kröten dazu gekommen. Zudem sind bis zu vier Hunde von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und drei Therapiehunde im Einsatz. Zurzeit wird an der Gestaltung eines bienen- und insektenfreundlichen Gartens gearbeitet.



Die Bewohnerinnen und Bewohner profitieren sehr vom Kontakt zu den Tieren.

Die im Hause lebenden Bewohnerinnen und Bewohner können den Alltag mitgestalten. Hierbei spielen die Tiere eine entscheidende Rolle, denn das Versorgen, das Sich-Kümmern und ganz schlicht das Erleben der Tiere bringen ein

Stück Normalität in den Alltag, so wie viele ihn früher gelebt haben.

Ein nicht zu unterschätzender Effekt: Tiere bringen auch Menschen zusammen, die Bewohnerinnen und Bewohner untereinander, die Pflegenden und auch die Angehörigen.

Das Haus und der Garten sind für alle jederzeit frei zugänglich, somit profitieren alle in der Einrichtung lebenden Menschen von den Tieren, auch Bettlägerige können sie im Cosy Chair im Garten beobachten und fühlen. Die Tiere sind immer da – auf Wunsch werden sie auch ans Bett geholt.

*AWO Demenz Zentrum
Wolfratshausen
82515 Wolfratshausen
Gabriele.Strauhal@
sz-wor.awo-obb.de
www.sz-wolfratshausen.awo-obb.de*



Kleines Tier – großes Glück.



Frau A., 78 J., im verstehenden Dialog mit Hündin Bella

Senioren- und Pflegezentrum Brandenburg an der Havel (SPZ)

Im Senioren- und Pflegezentrum werden sowohl professionell durch Fachkräfte begleitete Therapiebegleithunde – mit entsprechender Weiterbildung der Menschen und (Nach-)Prüfung der Hunde – eingesetzt als auch Besuchshunde, in Kooperation mit dem ortsansässigen Besuchshundeverein, deren Mitglieder ehrenamtlich tätig sind. Die Mensch-Hund-Teams besuchen die Bewohnerinnen und Bewohner nicht nur, sondern bringen auch immer kleine Aufgaben zur ganzheitlichen Förderung mit. Tobi, der ehemalige Besuchshund in der stationären Pflege, kam in seinem gesamten Einsatzleben auf circa 4.000 Besuchsstunden, in denen er über 10.000 Einzelkontakte zu den Bewohnerinnen und Bewohnern hatte.

Zudem werden im SPZ nach hohen Standards auch Therapiebegleithundeteams ausgebildet. Das Besondere hierbei ist, dass die praktische Ausbildung direkt bei den Bewohnerinnen und Bewohnern auf den Wohnbereichen und auf dem großzügigen Freigelände des SPZ stattfindet.

Auf dem Gelände gibt es außerdem Kaninchenkege und eine Voliere, an denen sich auch Gäste von außen erfreuen können. Dadurch ergeben sich Kontakte zur „Außenwelt“, insbesondere zu Familien mit ihren Kindern, die kommen, um die Tiere zu beobachten.

Das Tierwohl steht bei jedem Angebot immer an oberster Stelle. Die Tiere müssen sich wohlfühlen, um

auch eine das Wohlbefinden fördernde und türöffnende Wirkung haben zu können. Die verantwortliche Fachkraft Anne Markgraf ist Mitglied im Bundesverband für Tiergestützte Intervention; sie trägt Sorge dafür, dass die Vorgaben der Tierärztlichen Vereinigung für Tierschutz eingehalten werden. Die eingesetzten Hunde haben alle ihre Halterin oder ih-

ren Halter als Bezugsperson, für die Kleintiere ist eine hauptverantwortliche Person im Unternehmen festgelegt.

*Senioren- und Pflegezentrum
Brandenburg gGmbH
Anton-Saefkow-Allee 1, 14772
Brandenburg an der Havel
info@spz-akademie.de
www.spz-brb.de*



© Foto: Senioren- und Pflegezentrum Brandenburg an der Havel (SPZ)

Leckerchen geben und nehmen: Hier kommen Mensch und Hund auf ihre Kosten.



© Foto: Senioren- und Pflegezentrum Brandenburg an der Havel (SPZ)

Vor einer Vogel-Voliere zu sitzen, ist nie langweilig. Denn darin ist immer etwas los.

Pflegezentrum Haus Monika in Bad Fredeburg im Sauerland

Im Pflegezentrum Haus Monika in Bad Fredeburg wohnen 59 Seniorinnen und Senioren in Hausgemeinschaften. In dessen weitläufigem Park liegt das dazugehörige, speziell für Demenzkranke konzipierte Haus **Seniorenwohnen im Park**, in dem 40 Menschen in vier Hausgemeinschaften familienähnlich zusammenleben. Alle haben die Möglichkeit, im Park spazieren zu gehen und die Natur zu genießen.

Bänke laden zum Verweilen ein und zum Besuchen, Streicheln und Füttern der Ziegen, Pferde, Ponys, Esel und Alpakas auf dem haus-eigenen Bauernhof. Es gibt einen Pferdestall mit Paddock, in dem zwei Reitpferde, eine Zuchtstute mit ihrem Fohlen, ein Kutschpferd, mit dem auch Fahrten in die nähere Umgebung gemacht werden, sowie ein Pony und zwei Esel untergebracht sind.

Auch in den Hausgemeinschaften haben Tiere ein Zuhause gefunden: Katzen, Wellensittiche sowie ein Haushund. Die Bewohnerinnen und Bewohner haben die Möglichkeit, beim Einzug ihr Haustier mitzubringen. Auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter können ihren Hund mit zur Arbeit bringen und ihn in den Hausalltag integrieren. Einmal im Monat kommen die ehrenamtlichen Hundefreunde aus Schmallenberg, die z. B. in den Morgenkreisen für viel Unterhaltung sorgen.

Gemäß der Überzeugung und der Erfahrung „Tiere sind eine Wohltat



Mit den Tieren die Sonne genießen



Die Esel des hauseigenen Bauernhofes besuchen gern die Seniorinnen und Senioren in der Morgenrunde.

für Körper und Seele“ sind Tiere bereits seit 13 Jahren in das alltägliche Leben integriert. Damit dies auch dauerhaft gelingt, finden hausinterne Schulungen und Vorträge durch einen Facharzt für Psychiatrie, Neurologie und klinische Geriatrie statt, u.a. zur Biografiearbeit, die insbesondere bei Demenzkranken einen großen Stellenwert hat.

*Pflegezentrum HAUS MONIKA
St. Georg-Str. 14
57392 Bad Fredeburg
info@pflegezentrum-haus-monika.de
www.pflegezentrum-haus-monika.de
www.seniorenwohnen-im-park.de*

Tiergestützte Intervention Tiemeshen in Rhede

© Foto: Tiergestützte Intervention Tiemeshen



Paulina & Klaudia Tiemeshen mit Quenta, Dino, Gonzo & Kiwi

lina Tiemeshen ist es besonders wichtig, dass die Älteren tatkräftig bei der Intervention unterstützen, was diese auch gern tun.

Die Meerschweinchen bewegen sich ohne Zaun frei auf der Oase. Manche möchten ein Tier auf den Schoß nehmen, andere beobachten (zunächst) lieber nur das rege Treiben der Tiere, andere wiederum füttern die Tiere oder helfen dabei, indem sie Futter nachliefern.

Den Bewohnerinnen und Bewohnern ist es ein großes Anliegen, sich beim nächsten Besuch um dasselbe Meerschweinchen kümmern und es verwöhnen zu können. So entstehen richtige „Freundschaften“.

*Tiergestützte Intervention
Klaudia & Paulina Tiemeshen
Rilkestr. 5*

*46414 Rhede
info@tiergestuetzte-intervention-
tiemeshen.de
www.tiergestuetzte-intervention-
tiemeshen.de*

Nicht alle Pflegeeinrichtungen können Tiere artgerecht halten oder ihnen fehlen die personellen Kapazitäten, die Versorgung der Tiere zu gewährleisten. Deshalb haben zwei Altenpflegerinnen mit Zusatzqualifikationen im Pflege- und Gesundheitsmanagement, einer Weiterbildung zur Palliative-Care-Fachkraft und zur schmerztherapeutischen Fachassistenz sowie einer Weiterbildung zur Fachkraft für tiergestützte Interventionen 2017 das Unternehmen „Tiergestützte Intervention Tiemeshen“ gegründet.

Zurzeit haben drei Altenpflegeeinrichtungen sie für eine kontinuierliche tiergestützte Intervention gebucht. In den Heimen selbst wird ihr Angebot vom Sozialen Dienst unterstützt, so dass immer mindestens eine Betreuungskraft vor Ort ist, um die Intervention zu begleiten.

Zu einer Gruppenintervention, an der bis zu 15 Bewohnerinnen und

Bewohner teilnehmen, kommen die beiden mit einem Schäferhund und acht Meerschweinchen in die Pflegeeinrichtung. Schäferhund Gonzo ist dabei für das „Warm-up“ zuständig und leitet dann in die „Meerschweinchenzeit“ über.

Anschließend wird im Sitzkreis mit Stühlen und Rollstühlen eine sogenannte Oase in der Raummitte gestaltet. Auf dieser werden kleine Tipi-Zelte für die Meerschweinchen aufgebaut. Klaudia und Pau-



© Foto: Tiergestützte Intervention Tiemeshen

GERAS-Preis 2018: Tierisch gute Ideen

Die Bewerbungen für den GERAS-Preis 2018 „Leben mit Tieren in Pflegeeinrichtungen“ haben der BAGSO einen guten Einblick in das breite Feld der sogenannten tiergestützten Arbeit gegeben. Sie zeigen, wie vielfältig sich das Leben mit Tieren in der stationären Seniorenarbeit gestalten lässt.

Das Spektrum ist groß: Es gibt Heime, die einen Besuchshund haben, der mit seinem dafür qualifizierten Frauchen oder Herrchen regelmäßig einmal in der Woche vorbeikommt und einige Bewohnerinnen und Bewohner besucht. Es gibt andere Heime, die über große Wiesen und Gehege verfügen, in denen zahlreiche Tiere leben, die von den alten Menschen jederzeit besucht werden können.

So „arbeitet“ etwa in der Senioreneinrichtung **Josefinum in Lennestadt Frieda**, die Berner Sennenhündin der Ergotherapeutin Jana Lenneper. Die Therapiehündin ist in den Alltag der dort lebenden Seniorinnen und Senioren integriert und auch im Umgang mit Hilfsmitteln vertraut.

Das **Haus Monika in Bad Fredeburg** – einer der Preisträger – verfügt dagegen über einen 24.000 m² großen hauseigenen Park mit Wiesen, einem Bach, einem Teich sowie einen auf dem Gelände liegenden Bauernhof.

Anhand einiger ausgewählter Praxisbeispiele aus den Bewerbungen



© Foto: Josefinum

Frieda kennt sich auch mit Hilfsmitteln gut aus.

möchten wir Ihnen in Wort und Bild die tiergestützte Arbeit mit alten Menschen näherbringen und Sie motivieren, sich die Frage zu stellen, ob ein solches Angebot nicht auch für Ihre Einrichtung in Frage käme oder Sie sich mit Ihrem Vierbeiner nicht einer Hundebesuchsgruppe anschließen möchten.

Die meisten der Einrichtungen, die in ihren Bewerbungen für den GERAS-Preis ihre Arbeit und ihren Werdegang geschildert haben, haben klein angefangen – die einen schon vor Jahren, die anderen erst vor kurzem. Die ersten positiven Erfahrungen, die Freude, die sie bei den Bewohnerinnen und Bewohnern verspürt haben, wenn diese Kontakt zu Tieren hatten, haben sie motiviert, ihre Arbeit mit Tieren auszuweiten. Sie haben sich kundig gemacht, in der Regel eine Pflegekraft mit dem Aufbau

der tiergestützten Angebote betraut und entsprechende Qualifizierungen ermöglicht (dazu auch der Beitrag des Bundesverbandes Tiergestützte Interventionen auf Seite 7).



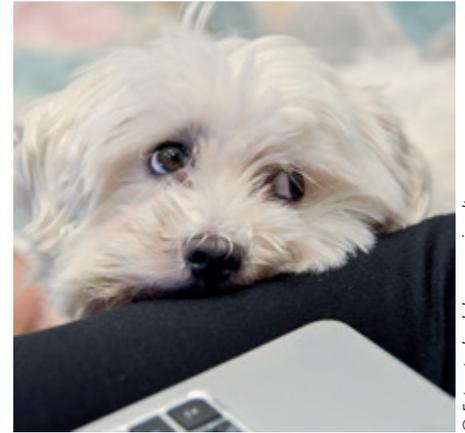
© Foto: stock.adobe.com, Colours-Pic

Nicht selten hat diese Weiterbildung dazu geführt, dass die Begeisterung für die Arbeit mit Tieren größer wurde und auch die anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Feuer fingen.

Kollege Hund

Manchmal war es auch der eigene Hund, den jemand aus dem Team gelegentlich mit ins Büro brachte und der dann schnell zum Liebling der Bewohnerinnen und Bewohner avancierte. Eine derartige Entwicklung veranlasste manche Heimleitung zu erlauben, dass der Hund ab sofort regelmäßig mit zur Arbeit kommen und auf

diese Weise den „Job“ des „Haus-hundes“ übernehmen konnte. „Unterm Strich sind unsere Erfahrungen damit sehr, sehr positiv. Die Tiere sind Balsam für die Seele der Heimbewohner“, diese Bilanz zieht Sven Lefkowitz, der Einrichtungsleiter der **Seniorenresidenz Sankt Antonius in Linz am Rhein**, den im Übrigen auch seine Hündin Astra zur Arbeit begleitet.



© Foto: stock.adobe.com, giocult

Tiere als „Mitbewohner“

Die Bewerbungen zum GERAS-Preis lassen sich in zwei unterschiedliche Gestaltungsansätze der tiergestützten Arbeit einteilen: zum einen Tiere als „Mitbewohner“, zum anderen Tiere als „Gäste“.

Als „Mitbewohner“ bezeichnen wir zum einen Tiere, die häufig oder immer während der Arbeitszeit in die Einrichtung mitgebracht werden und in dieser Zeit regelmäßig in Kontakt mit den Bewohnerinnen und Bewohnern treten. Zum anderen meinen wir damit alle Tiere, die speziell für die

Einrichtung angeschafft wurden und dort dauerhaft im Innen- oder Außenbereich leben. Das können Fische in Aquarien oder Teichen, Kaninchen oder Vögel in Käfigen, Katzen in Wohnbereichen oder Hühner und Ziegen in Ställen und Gehegen sein.

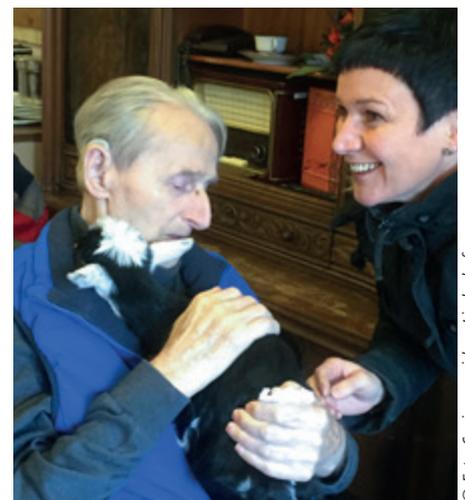
Zahlreiche Einrichtungen haben sich für das Konzept „Tiere als Mitbewohner“ entschieden, wohl wissend, dass die Verantwortung klar geregelt, die zuständigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für ihre Aufgabe qualifiziert, die tierärztliche Versorgung gewährleistet und die artgerechte Haltung der Tiere sichergestellt sein müssen.

Als eine vorrangige Zielsetzung ihrer Arbeit wurde in den Bewerbungen immer wieder genannt, dem Alltag in ihrer Einrichtung möglichst viel Normalität zu verleihen. So auch von Detlef Eikmeier, Leiter der **Seniorenresidenz Lindenhof in Lehrte**, der seine Entscheidung wie folgt erklärt:



© Foto: Seniorenresidenz Lindenhof

Das Federvieh bringt ein Stück Normalität in den Alltag.



© Foto: Seniorenresidenz Lindenhof

Mit dem Ziegenbaby zu kuscheln tut gut und macht stolz.

„Das Leben mit Tieren, so vielfältig wie möglich und so normal und natürlich wie im gewohnten Alltag, trägt dazu bei, den Tagesablauf zu verschönern und zu Aktivitäten anzuregen. So kann auch bei Hilfs- und Pflegebedürftigkeit die Lebensfreude groß sein.“

Die Bewohnerinnen und Bewohner freuen sich darüber, dass die Tiere ganz einfach zu ihrem Leben dazu gehören. „So wie früher bei uns zu Hause“, heißt es dann.

„Und so wie früher zu Hause, sind manche im Haus morgens erst dann bereit, aus dem Bett aufzustehen, wenn Hund Cello ans Bett kommt und ihn mit seiner Nase anstupst“, berichtet Detlef Eikmeier, „und einige begeben sich erst dann zum Frühstück, wenn der Hausmeister mit seinem Hund Samy die Runde durch das Haus gemacht, sie im Zimmer besucht und sein ‚Leckerli‘ erhalten hat.“

Tiere gehörten für viele Menschen, die in einer Pflegeeinrichtung leben, früher selbstverständlich über viele Jahre und Jahrzehnte zu ihrem Leben, nicht nur im ländlichen Bereich. Oft mussten sie sich im Alter oder beim Auszug aus der eigenen Wohnung von ihrem Tier trennen und das in einer Situation, die insgesamt von schmerzlichen Trennungen und Verlusten gekennzeichnet war.

In manchen Häusern, insbesondere im „Wohnen mit Service“, ist der Einzug mit Haustier in vielen Fällen möglich, so im **Haus Stiftungsdorf Rönnebeck** der Bremer Heimstiftung, in dem auch die Vögel, Hunde und Katzen einiger Bewohnerinnen und Bewohner heimisch geworden sind.

Auch ins **Katharina-von-Bora-Haus in Düsseldorf** können pflegebedürftige Menschen ihr Haustier mitbringen. Die Pflegekräfte und der Soziale Dienst unterstützen sie bei der Versorgung und kümmern sich auch bei ungeplanten Abwesenheiten, z. B. einem Krankenhausaufenthalt, um die Tiere. Hierbei werden möglichst auch die Mitbewohnerinnen und Mit-



© Foto: Vinzenz v. Paul gCmbH

Federn statt Fell: Auch die zarte Berührung eines Huhns macht offensichtlich viel Freude.

bewohner einbezogen, die so auch vom Tierkontakt profitieren.

Neben Hühnern fühlen sich seit einiger Zeit auch Katzen einer Kölner Katzenschutz-Initiative im Katharina-von-Bora-Haus wohl. Dabei handelt es sich um zwei nicht vermittelbare Samtpfoten, für die dringend ein neues Zuhause gesucht wurde. Debbie und Joan leben nun in einer Schutzhütte im Garten, einige Bewohnerinnen und Bewohner bemühen sich – mit sehr viel Feingefühl – um eine behutsame Annäherung.

Auch im **AllgäuStift Marienpark in Kempten** leben die Bewohnerinnen und Bewohner mit den unterschiedlichsten Tieren unter einem Dach und auf einem Grundstück. Es sind eigene Tiere, die sie mitgebracht haben, aber auch Gemeinschaftstiere wie Ziegen, Meerschweinchen und Hühner.

Das Leben mit Tieren in der **Seniorenbetreuung Vinzenz von Paul in Legau** und im **Seniorenzentrum Carl-Joseph in Leutkirch** im Allgäu ist für Christina Pirker, dort zuständig für die Kommunikation, „kein künstliches Konstrukt, sondern ein logisches, ja notwendiges Miteinander, da viele unserer Seniorinnen und Senioren in der Landwirtschaft tätig waren.“

Hunde bringen nicht nur Städter beim Gassi-Gehen schnell in Kontakt zueinander. Tiere schaffen es auch, dass eher schweigsame und wortkarge Bewohnerinnen und Bewohner von ihrem Leben auf dem Bauernhof und ihren Erlebnissen mit Kühen, Schweinen, Ziegen und Hühnern berichten. Es ist zu spüren, dass es ihnen guttut, sich durch die Begegnung mit Tieren an alte Zeiten zu erinnern und aus ihrem Leben zu erzählen. So entstehen Gespräche zwischen den Bewohnerinnen und Bewohnern. Für die Pflegenden wieder-

um ist es hilfreich zu erfahren, in welcher Welt die Menschen, die sie betreuen, gelebt haben, um sie und bestimmte Verhaltensweisen besser verstehen zu können.

Dass Tiere auch die Kommunikation der Menschen, die in einer Pflegeeinrichtung unter einem Dach leben, ankurbeln können, berichtet die Heimleiterin des **Hauses Edelberg in Bietigheim**, Jacqueline Jusseit: Die Sitzecken, die es auf jedem Stockwerk gibt, wurden selten genutzt, denn die Bewohnerinnen und Bewohner kamen oft nur aus ihren Zimmern, wenn sie zu Aktivitäten oder zu den Mahlzeiten gingen.

In Absprache mit ihnen und ihren Angehörigen wurden in den Sitzecken Volieren aufgestellt, für die auf jedem Stockwerk der Soziale Dienst zuständig ist. „Die Wohnbereiche begannen wieder zu leben. Das morgendliche Vogelgezwitscher lockte viele zu den Volieren, bald wurden mehr Stühle benötigt. Beim Beobachten der Vögel entwickeln sich schnell Gespräche, die sich natürlich nicht nur um das Federvieh drehen.“

Nicht zuletzt bringen Tiere auch die Generationen einander näher. Immer wieder begegnen sich Familien mit Kindern und die Bewohnerinnen und Bewohner der Pflegeeinrichtungen, z.B. beim Beobachten und Füttern der Tiere, bei Tagen der Offenen Tür sowie jahreszeitlichen Festen in den Einrichtungen.

Im **Johanniter-Heim Dietrichsroth** sind die Tiere echte Alltagsbegleiter, insbesondere Paddy, die Therapiehündin, die natürlich auch bei der Gymnastik dabei ist.

Tiere sind ein starker Bewegungsmotor. Wenn jeder Schritt schwer fällt und Schmerzen bereitet, ist die Gefahr groß, Bewegung zu vermeiden. Haben die Bewohnerinnen und Bewohner jedoch eine Aufgabe, und sei sie noch so klein, dann überwinden sie ihre Unlust und vergessen sogar für einige Zeit ihre Schmerzen, das berichten Mitarbeitende, z. B. im **Advent-Wohlfahrtswerk Seniorenheim Neandertal**, immer wieder.

Diese Erfahrung macht auch Christina Pirker: „Wenn die Se-



© Foto: Seniorenwohnen-im-Park – Ein Zuhause für Demenzerkrankte, Bad Fredeburg

Tiere bringen Alt und Jung zusammen.

niorinnen und Senioren in die Versorgung der Tiere eingebunden sind, dann scheuen sie selbst weite Wege nicht, um den besten Löwenzahn für ihre Schlappohren oder die Ziegen zu pflücken.“

Im **AllgäuStift Marienpark in Kempten** und im **Josefsheim in Röthenbach** stehen auf dem Gelände überall Körbe mit Heu, die die Seniorinnen und Senioren ermuntern, einen kleinen Spaziergang zu machen und die Tiere zu füttern.



© Foto: Haus Edelberg

Vogelgezwitscher ist ein echter Muntermacher.



© Foto: Seniorenheim Neandertal

Kontakt auf Augenhöhe – im wahrsten Wortsinn.

Im Hühnergehege, das im Vorgarten des **Rudolf-Schloer-Stifts der Diakonie Moers** errichtet wurde, haben vier Leih-Hennen eines benachbarten Bauernhofes ein Sommer-Domizil gefunden. Die Bänke und Stühle vor dem Hühnerhaus sind ein beliebter Treffpunkt geworden. „Die Idee mit dem Federvieh entstand in der Biografiearbeit. Wir erfuhren, dass viele unserer Bewohnerinnen und Bewohner früher Hühner gehalten haben“, sagt Inge Lohr vom Sozialen Dienst. Bewohner Günther Elker kann dem nur zustimmen: „Ich mag die Hühner, ich bin mehrmals am Tag hier.“



Günther Elker besucht seine Hühner mehrmals am Tag.



Mal eben bei den Ziegen vorbei gehen und ihnen etwas Gutes bringen – im Seniorenzentrum Josefsheim in Röthenabach ist das kein Problem.

Für Gesprächsstoff in der angrenzenden Nachbarschaft des Hauses sorgte Agathe. Die entlaufene Henne blieb eine Woche lang verschwunden. Nach Suchanzeigen und mehreren Lockaktionen entdeckten Anwohner sie kerngesund in einem Lichtschacht. „Von da an wussten alle Nachbarn: Im Rudolf-Schloer-Stift, da halten sie Hühner!“, erinnert sich Inge Lohr.

Die Gewissheit, im Garten oder im Gehege die geliebten Tiere zu finden, lockt die Bewohnerinnen und Bewohner – z. B. aus dem **Altenpflegeheim „Zentralhospital“ in Görlitz** – immer wieder nach draußen.

Nicht immer steht ein Garten zur Verfügung, in dem sich im Teich Fische und Frösche tummeln. Im **Haus Heimweg in Ansbach** beobachten insbesondere die Bewohnerinnen und Bewohner, die weniger hautnah mit Tieren in Berührung

kommen möchten, gern das große Salzwasseraquarium mit seiner farbenprächtigen Fischwelt.

Das 1.600 Liter fassende Aquarium, das im Foyer des **Marienparks in Kempten** steht, ist ein echter Anziehungs- und Treffpunkt. „Die Fische haben einerseits eine beruhigende Wirkung, anderer-

seits regen sie die um das Becken sitzenden Menschen zu Gesprächen an“, berichtet Sandra Stehle, die Kneipp-Gesundheitskoordinatorin.

Tiere helfen nicht nur dabei, mobiler zu werden. Sie bewirken auch, dass sich die Bewohnerinnen und Bewohner ihrer Fähig-



© Foto: AllgäuStift, Marienpark



ist der Besuch eines Kaninchens, einer Katze, eines Hundes – je nach Vorliebe – eine willkommene Abwechslung und bringt ein wenig Leben ins Zimmer.

Selbst Menschen, die kaum noch reagieren, wenn jemand ihr Zimmer betritt, wenden den Blick zur Tür und heben sogar den Kopf, wenn ein Miauen oder Bellen zu hören ist, das bemerken Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter immer wieder.

Wie wohltuend es für bettlägerige Menschen sein kann, in einem Cosy Chair in den Garten gefahren zu werden und dort die Tiere beobachten und streicheln zu können, zeigt sich in ihren Gesichtern, besonders in ihren Augen, die Freude ausstrahlen – das erlebt das Team des **Demenzentrums Wolfratshausen** ständig.

Nähe und Zärtlichkeit – das tut Menschen und Tieren gut. Wenn die hygienischen Voraussetzungen stimmen, darf das Tier auch mit aufs Bett.

keiten und Fertigkeiten erinnern. So nahmen einige von ihnen im Haus Edelberg in Bietigheim Werkzeug in die Hand, um den neuen Zwergkaninchen einen Stall zu bauen.

Insbesondere für Menschen, die aufgrund einer schweren körperlichen oder demenziellen Erkrankung ihr Zimmer bzw. ihr Bett nicht mehr verlassen können, sind die Tage lang und eintönig. Daher

Tiere in der Tagespflege

Auch in vielen Tagespflege-Einrichtungen gehören Tiere einfach dazu. Ein Beispiel dafür ist die **Caritas Tagespflege St. Paulus in Kamp-Lintfort**. Auf seiner Gasirunde kommt Aiko, der „Hauhund“ aus einem benachbarten Heim, regelmäßig vorbei und begrüßt die Tagesgäste, lässt sich von diesen streicheln und holt sich sein Leckerli ab. Darüber hinaus bekommen die Gäste alle sechs bis acht Wochen Besuch von zwei Eselinnen sowie von einem Therapieschwein. Einmal jährlich mietet die Tagespflege zudem ein mobiles Hühnerhaus. Im Garten haben die

vier handzahmen Legehennen genügend Auslauf.

Die Seniorinnen und Senioren, die meistens früher selbst Hühner hatten, füttern die Tiere, holen die Eier aus den Nestern und verarbeiten diese später gemeinsam. So werden bei den demenzerkrankten Menschen Erinnerungen geweckt, die im Gespräch aufgegriffen werden können und oft zu einem regen Austausch führen.

In der **Tagespflege des Hieronymus-Hofer-Hauses in Frankenthal** ist es die Katze Mohrle,

die morgens im Stuhlkreis einen eigenen Sessel hat und der die Tagesgäste jeden Morgen ein Begrüßungslied singen. Sie suchen die Nähe zum Tier und äußern ihre Freude, wenn Mohrle vor Behaglichkeit schnurrt.

Manchmal drücken sie auch ihre Sorge um die kleine Katze aus und machen sich Gedanken, ob sie auch genug zu essen hat, „denn Hunger, das ist schlimm, das kenne ich auch noch“, fasst Einrichtungsleiterin Nicola Hagemann die Worte der Tagesgäste zusammen. Auch mit den nackten rosa Füßchen

des Hamsters Sophie beschäftigen sich die demenzerkrankten Seniorinnen und Senioren immer wieder und fragen nach: „Tut es nicht weh, ohne Schuhe zu laufen?“

Pünktlich um 8 Uhr öffnet die **Tagespflege am Ringelberg in Erfurt** ihre Türen, um die Tagesgäste im Alter zwischen 55 und 95 Jahren willkommen zu heißen. Aufgrund von Demenzerkrankungen können sich einige Gäste die Namen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht merken. Aber ein Name fällt immer wieder: Willy.



© Foto: Hieronymus-Hofer-Haus

Mohrle ist immer dabei!

Der Mini Australian Shepherd geht jeden Tag mit seiner Teamkollegin und Besitzerin Linde Kipper zur Arbeit und wird von allen als erster begrüßt – natürlich mit Namen! Wenn er gerade im Garten unterwegs ist, heißt es: „Guten Morgen, wo ist Willy?“

Nach dem Frühstück kommen alle zusammen, um gemeinsam mit ihm und der Beschäftigungspädagogin Kipper aktiv und kreativ zu werden. Ob Fußballspielen, Gymnastik, Gesellschaftsspiel oder Einzelbetreuung – Willy ist immer mit dabei und zaubert jedem Gast ein Lächeln ins Gesicht.



© Foto: L. Kipper

Willy begleitet sein Frauchen Linde Kipper jeden Morgen in die Tagespflege.

Tiere im Hospiz

Strahlende Gesichter in einem Hospiz? Also an einem Ort, an dem unheilbar Kranke in ihrer letzten Lebensphase begleitet und versorgt werden. Ist das möglich? Ja! Und dass dem so ist, dafür ist

im Hospiz am Wallgang in Lünen seit Oktober 2017 unter anderem Amano mit verantwortlich. Amano ist ein junger Havanese-Rüde, der sein Frauchen, Hospiz-Mitarbeiterin Sonja Schlaak, täglich

zur Arbeit begleitet. „Er ist zwar nur so klein wie eine Katze, aber seine gute Laune ist riesengroß“, beschreibt Sonja Schlaak ihren Hund. Mit seiner Lebenslust und seinem Charme zaubere er Gästen



Manchmal sind Tiere so etwas wie „Trauer-Katalysatoren“ – und wirken entlastend auf Mitarbeitende, Angehörige und Kranke.

wie Angehörigen immer wieder ein Lächeln ins Gesicht. „Sie vergessen dann für einen kurzen Augenblick alle Schmerzen, Ängste und Sorgen.“

Aber auch in Trauerphasen gelinge es ihm immer wieder, die Angehörigen nur durch seine Anwesenheit zu trösten. „Er wird nicht bewusst zum Trösten eingesetzt. Er ist einfach da“, sagt Sonja Schlaak, die im Juli 2018 gemeinsam mit Amano die Ausbildung zum zertifizierten Besuchshund-Team absolviert hat.

Das stationäre Hospiz Leonberg will ein „Ersatz-Zuhause“ sein, das es Menschen ermöglicht, in Würde Abschied vom Leben zu nehmen. Für alle im Hospiz ist es selbstverständlich, dass Tiere zur Gesellschaft und in die Begleitung des Menschen gehören. So haben tiergestützte Aktivitäten eine lange Tradition im Haus und fußen dabei auf drei Säulen: der tiergestützten Therapie als konzepti-

onellem Angebot im palliativen Kontext, dem Leben mit Tieren als selbstverständlichem Angebot im Hospiz und dem Ansatz, dass tierischer Besuch jederzeit willkommen ist.



... ein Glücksmoment – trotz Schmerzen, Ängsten und Sorgen.

„Seit Frühjahr 2016 besucht unser Therapiehund Eruk wöchentlich die Menschen, die hier ihr letztes Zuhause bewohnen“, berichtet die Palliative Care Fachkraft Claudia Berner. Der regelmäßige Besuch von Eruk und ihrer Therapiehundeführerin Cornelia Schäfer bringe Freude, Abwechslung und Trost, Berührung, Wärme und auch Unausprechliches in Bewegung. „Emotionales kann fließen, ohne dass darüber gesprochen werden muss.“ Bis 2016 gehörte Katze Aura zum Haus und bot immer Anlass für Gespräche. Mehr als ein Hingucker ist auch das große Aquarium im Wohn-Essbereich, das von einem ehrenamtlichen Mitarbeiter gepflegt wird. Und wenn ein im Hause begleiteter Mensch beim Einzug ein eigenes Haustier zurücklassen musste, so kann es selbstverständlich zu Besuch kommen.

Tiere als „Gäste“

Nicht immer sehen sich Pflegeeinrichtungen in der Lage, Tieren eine Dauer-Heimat in ihren Häusern zu geben. Manche bitten die Angehörigen, bei ihren Besuchen ihre Tiere mitzubringen, die den Bewohnerinnen und Bewohnern aus der Zeit, in der sie noch zu Hause lebten, vertraut sind und über deren Kommen sie sich sehr freuen.

Darüber hinaus kooperieren Pflegeeinrichtungen mit anderen Organisationen, insbesondere mit Hundebesuchsdiensten, um ihren Bewohnerinnen und Bewohnern Kontakte zu Tieren zu ermöglichen. In hunderten Gruppen haben sich deutschlandweit Menschen zusammengefunden, die mit ihren Tieren Pflegebedürftige in Heimen oder auch zu Hause aufsuchen, damit sie die Tiere hautnah erleben, sie streicheln und ihnen Leckerlis geben können. Einige davon werden hier vorgestellt:

Die **Malteser Deutschland** gehören zu den großen Organisationen, die Besuchsdienste anbieten, zurzeit sind etwa 500 Teams mit ihren Hunden unterwegs. Die Voraussetzungen für einen Einsatz schildert Marija Galjer, die Leiterin „Soziales Ehrenamt“ in der Erzdiözese Freiburg:

„Bevor die Hundehalterinnen und Hundehalter gemeinsam mit ihren Tieren in die Einrichtungen gehen, erhalten sie eine ausführliche Qualifizierung. Die Hunde werden einer Wesensprüfung unterzogen. Es wird beobachtet, ob



© Foto: stock.adobe.com, boryanam

Die Freude ist doppelt so groß, wenn die Angehörigen einen vierbeinigen Besucher mitbringen.

der Hund ein ausgeglichenes Wesen, Freude an anderen Menschen und viel Geduld mitbringt.

Alle Hunde, die sich aufgrund ihres freundlichen, zugewandten Wesens als Besuchshund eignen, können in den Dienst einbezogen werden. Durch die Qualifizierung zum Besuchshund und das dazu gehörige Training werden die positiven Anlagen und außergewöhnlichen Fähigkeiten

gefördert. Die Hundehalter erwerben theoretische und praktische Kompetenzen, z. B. in Erster Hilfe, in Kommunikation und Gesprächsführung, im Umgang mit Pflegebedürftigen und mit Verhaltensauffälligkeiten bei Demenz, Autismus und Depressionen.

Bei der Ausbildung der Besuchshunde kooperieren die Malteser mit zertifizierten Therapiehundeschulen. Die Kommunikation zwi-



© Foto: stock.adobe.com, Halfpoint



Lachen und Lebensfreude – die tierischen Gäste machen es möglich.

chen Menschen, die einsam, krank oder behindert sind, am Rande der Gesellschaft leben oder deren Lebensweg zu Ende geht. Im Jahr 2017 haben unsere Mitglieder mit ihren Hunden ca. 15.000 Einsätze in Alten- und Pflegeheimen und in Privathaushalten durchgeführt und dabei etwa 30.000 Seniorinnen und Senioren besucht“, erklärt nicht ohne Stolz der 1. Vorsitzende Hartmut Neufeld, denn er weiß genau, wie viel Engagement hinter diesen Zahlen steht.

Aber auch kleinere Vereine wie der **Tierschutzverein Pirna** und das zugehörige Tierheim „Zum Streuner“ engagieren sich. So besuchen seit 14 Jahren im Rahmen des Projektes „Streichelstunden in Seniorenheimen“ Mitglieder des Vereins alte Menschen mit Kleintieren wie Kaninchen, Meerschweinchen, menschenbezogenen Katzen, kleinen geeigneten Hunden, ja sogar Chinchillas. „Die Freude und Begeisterung über das kuschelige Angebot ist jedes Mal sehr groß

schen Mensch und Hund sowie die Stressbewältigung beim Hund sind Schwerpunkte. Bereits während der Qualifizierung sammeln die Mensch-Hunde-Teams erste Erfahrungen in den geplanten Einsatzbereichen und werden von den professionellen Hundeerzehungsberatern begleitet. Mit einer praktischen Prüfung im Handlungsfeld wird die Qualifizierung abgeschlossen.

Auch wenn diese Ausbildung für die Hundehalter recht aufwändig ist, nehmen sie dies gern in Kauf, denn sie werden durch die Freude, die sie auslösen, wenn sie mit ihren Vierbeinern Menschen in einer Pflegeeinrichtung besuchen, hundertprozentig für ihre Mühe entschädigt.“

Der gemeinnützige Verein **Therapiehunde Deutschland e.V.** ist in sieben Bundesländern tätig und hat über 600 Mitglieder. „Wir bilden Hundehalterinnen und Hun-

dehalter mit ihren Hunden zu Einsatzteams aus, die dann ehrenamtlich Menschen in Alten- und Pflegeheimen, aber auch in Schulen und Kindergärten, Kliniken, Justizvollzugsanstalten und Hospizen regelmäßig besuchen. Zurzeit sind Woche für Woche ca. 300 Einsatzteams in Alten- und Pflegeheimen unterwegs und besu-



© Foto: stock.adobe.com, Vera Kützelvaserova

Beim Projekt „Streichelstunden in Seniorenheimen“ kommen auch Meerschweinchen zu Besuch.

und wird von allen dankbar angenommen“, berichtet Kerstin Löbel, die im Vorstand mitarbeitet.

Bereits seit 30 Jahren ermöglicht **Leben mit Tieren e.V.** in Berlin intensive und freudvolle Begegnungen zwischen Menschen und Tieren. Im Vorfeld bespricht Viola Freidel, die Geschäftsführerin des Vereins, mit den Verantwortlichen in den Pflegeeinrichtungen und den Ehrenamtlichen die Wünsche und Bedürfnisse derjenigen, die besucht werden. Gemeinsam entwickeln sie dann die Gestaltung der Besuchsstunde.

Im **Verein Graues Gold aus Dorsten** besuchen 50 Tierbesitzerinnen und -besitzer mit ihren Lieblingen ca. 800 Menschen in elf Seniorenheimen, darunter auch viele Bettlägerige. „Wenn sie es wünschen, dürfen unsere Hunde direkt auf ihrem Bett oder ihrem Schoß sitzen. Dafür stellen uns die Einrichtungen spezielle Decken bereit, die nur von unseren Vierbeinern genutzt werden. So können die Bewohner ihren tierischen Besuch streicheln und mit Leckerchen füttern, während wir uns mit ihnen unterhalten“, berichtet Michaela Kruse-Bildhauer, eine freiwillig engagierte Mitarbeiterin.

Es wird deutlich, dass diejenigen, die in einem Heim wohnen und von Mensch-Hund-Teams besucht werden, einerseits den besonderen Kontakt zu Tieren erleben und dabei ihr Bedürfnis nach Nähe und Zuwendung befriedigen, andererseits aber auch mit den Besitzerinnen und Besitzern der Tiere ins Gespräch kommen können. Denn



© Foto: Leben mit Tieren e.V.

diese bringen nicht nur ihren Vierbeiner mit, sondern auch Zeit, die die Pflegekräfte oft nicht haben.

In ihrer Laudatio fasste die Vorsitzende der Jury, Prof. Dr. Ursula Lehr, die in den Bewerbungen beschriebenen positiven Auswirkungen einer tiergestützten Therapie zusammen: „Häufig war die Rede

davon, dass der Kontakt zu einem Hund, einem Meerschweinchen oder zu einem Schaf ein Lächeln selbst in die Gesichter der Menschen zauberte, die ansonsten kaum noch Regungen zeigten.“

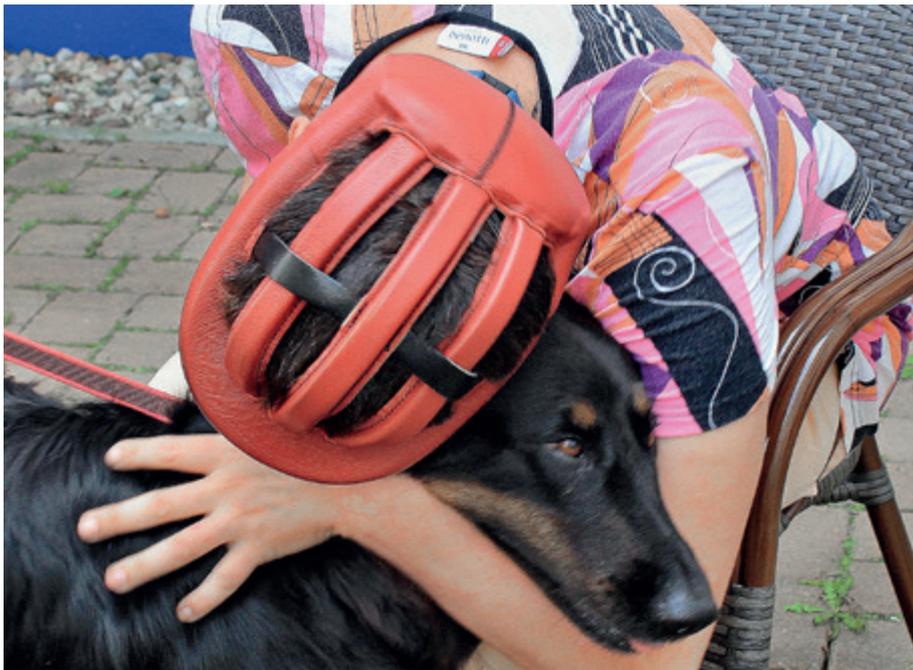
Das kann Änne Türke, Projektleiterin des **Hundebesuchsdienstes „4 Pfoten für Sie“**, der sich an De-



© Foto: Michael Hagedorn

„Zärtliche Begegnungen“ – Der Hundebesuchsdienst „4 Pfoten für Sie“ macht sie möglich. Weitere Informationen: www.4-pfoten-fuer-sie.de

© Foto: Malteser Besuchshunddienste



Reiner Stolpe: Unsere Hunde haben auch schwerst demenzerkrankten Menschen gegenüber keinerlei Berührungängste.

menzerkrankte richtet, bestätigen: „Womit Menschen sich manchmal schwertun, gelingt Hunden meist auf Anhieb: Sie gehen unbefangen auf Menschen mit Demenz zu.“

„4 Pfoten für Sie“ hat vor allem Menschen mit Demenz, die zu Hause leben, im Fokus. Der Hundebesuchsdienst wird aber auch für die Bewohnerinnen und Bewohner in stationären Einrichtungen angefragt. Die Koordination erfolgt durch ein Fachteam, das Hundehalter aus einer Region für dieses soziale Engagement gewinnt, Mensch und Hund auf ihre Eignung prüft und in einem Qualifizierungskurs auf die gemeinsame Aufgabe vorbereitet. Die zwei- und vierbeinigen Ehrenamtlichen verbringen dann stundenweise Zeit bei pflegebedürftigen Menschen, schenken ihnen Freude und entlasten gleichzeitig die pflegenden Angehörigen.

Auch Reiner Stolpe, Einsatzkoordinator bei den Malteser Besuchshunddiensten in Berlin, die mit qualifizierten Hunden und ihren Haltern regelmäßig schwerst demenzerkrankte Menschen in Senioreneinrichtungen und auch zu Hause in ihren Familien besuchen, weiß um die besonderen Möglichkeiten der Hunde.

Jutta Krohn, das Frauchen von Skipper, einem Labrador Schäferhund, arbeitet im AWO-Altenpflegeheim „Am Zierker See“ in Neustrelitz. Seit 2010 ist dort auch Skipper als ausgebildeter Therapiehund tätig. Sie erinnert sich: „Als Frau L., schwer demenzerkrankt, zu uns kam, war sie sehr unruhig, lief andauernd weg und reagierte äußerst aggressiv, wenn man sie an die Hand nahm und ins Haus zurückbrachte. Dann erfuhren wir, dass sie bis zum letzten Tag mit einem Schäferhund in ihrer Wohnung gelebt



© Foto: Jutta Krohn

Skipper wartet auf seinen Einsatz.

hatte. Als wir Skipper mit ihr in Kontakt brachten und er ihr entgegen lief, sagte sie gleich: ‚Da bist du ja!‘, nahm mir die Leine ab und übernahm die Führung. Von diesem Tag an war es möglich, mit Frau L., die auch viel ruhiger wurde, ausgiebige Spaziergänge zu machen, natürlich begleitet von Skipper.“

Während ihres Studiums der Landwirtschaft unterstütze Jessica Exner aus Berlin ältere Menschen bei der Hausarbeit und fragte, ob sie ihre Dackelhündin mitbringen könne. Sie hatte Bedenken, ob das klappen würde und war begeistert, wie positiv die Seniorinnen und Senioren auf ihr Tier reagierten. Heute arbeitet sie mit ihren Therapiehunden sowohl in Schulen als auch in Pflegeeinrichtungen. Speziell für Bettlägerige und für Menschen im späten Stadium einer Demenz hat sie ein tiergestütztes Angebot entwickelt.

Tiere bei Ausflügen und Wanderungen

Nicht immer befindet sich in unmittelbarer Nähe einer Pflegeeinrichtung ein Garten oder gar ein größeres Außengelände, auf dem Tiere leben können. Dann kann es eine Alternative sein, bei Ausflügen und kleinen Wanderungen den Kontakt mit Tieren zu ermöglichen. Im **Haus Moosheide in Willich** werden die Bewohnerinnen und Bewohner, die meisten demenzerkrankt, von jungen Ehrenamtlichen zum nahe gelegenen Schmittchenhof begleitet, auf dem Hunde, Katzen, Esel, Schweine, Ziegen und Shetlandponys leben. Auf dem Hof wird jeder Gast zunächst von den vier Hunden begrüßt. Weiter geht es zur Weide, auf der Esel und Ponys gestreichelt, gebürstet und gefüttert werden.

Aber auch die Seniorinnen und Senioren, die mit Tieren in einer Pflegeeinrichtung im ländlichen Bereich leben, freuen sich über eine Kutschfahrt bei schönem Wetter mit dem hauseigenen Pferd, wie sie so oft wie möglich im Haus Monika in Bad Fredeburg organisiert wird.



© Foto: Seniorenwohnen-im-Park – Ein Zuhause für Demenzerkrankte, Bad Fredeburg

Ab in die Natur mit einem PS.

Seit zwei Jahren wandern etwa 20 Menschen mit und ohne kognitive Einschränkungen einmal monatlich unter der Leitung von geprüften Wanderführern, begleitet von Teammitgliedern des **Demenzentrums Keltern** und Hundeführern der Suchhundestaffel Enzkreis ca. sechs bis acht Kilometer rund um die Region westlicher Enzkreis.

Es nehmen auch Bewohnerinnen und Bewohner von Pflegeeinrichtungen aus Keltern teil, so z. B.

eine blinde Frau, die viel Freude mit den Suchhunden hat. Die Hunde begleiten die Wandergruppe auf der gesamten Strecke und sie werden unterwegs zu kleinen Suchübungen animiert. Zum Abschluss kehren alle gemeinsam in einer Gaststätte ein. Insbesondere die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit kognitiven Einschränkungen werden von ihren Angehörigen nach den Wanderungen als offener, aktiver und freudvoller beschrieben.



© Foto: Landratsamt Enzkreis

Auch eine blinde Frau macht bei den Wanderungen mit.



© Foto: Haus Moosheide

Beim Ausflug zum Schmittchenhof werden die Ponys gebürstet.

Checkliste „Initiierung eines Besuchsdienstes“

Vielleicht hat diese Broschüre Ihr Interesse dafür geweckt, sich auf das „Abenteuer Tier“ einzulassen. Es muss ja nicht gleich ein ganzer Zoo sein. Der Tier-Besuchsdienst, bei dem externe, meist freiwillig engagierte Menschen mit ihren Tieren eine Pflegeeinrichtung besuchen, stellt für diese eine gute Möglichkeit dar, ihren Bewohnerinnen und Bewohnern Tierkontakte zu ermöglichen. Da die Tiere von außen mitgebracht werden, entfällt der organisatorische und finanzielle Aufwand, der etwa bei der Haltung und Pflege eigener Tiere entsteht.

Die folgende Checkliste soll Ihnen als kleine Hilfestellung dienen. Sie richtet sich an Einrichtungsleitungen, kann aber auch am Besuchsdienst interessierten Hundehaltern als Informationsquelle dienen. Tier-Besuchsdienste, die zeigen auch die eingereichten Wettbewerbsbeiträge beim GERAS-Preis, können mit verschiedenen Tierarten durchgeführt werden. In der Mehrheit handelt es sich aber um Mensch-Hund-Gespanne, weshalb diese im Fokus der folgenden kurzen Checkliste stehen.

Wie finde ich geeignete Mensch-Hund-Teams?

Es gibt viele Hundehalterinnen und Hundehalter, die die Freude, die sie mit ihrem Tier erleben, gern teilen und die daher Besuche in einer Senioreneinrichtung durchführen möchten. Sie können sie z. B. durch einen Aufruf in der Lokalzeitung finden oder indem Sie sich an eine Freiwilligenagentur

in Ihrer Nähe wenden. Am besten kontaktieren Sie jedoch einen Verein oder Verband, der sich die Qualifizierung von Hundebesuchsteams zur Aufgabe gemacht hat (siehe dazu ab Seite 23).

Wie stelle ich fest, ob Mensch und Hund für den Besuchsdienst in unserer Einrichtung geeignet sind?

Nicht jeder Mensch und nicht jeder Hund (was nichts mit Rasse und Herkunft zu tun hat) ist für den Einsatz im sensiblen Umfeld Altenhilfe geeignet, erst recht, wenn es um Besuche bei Menschen mit Demenz geht.

Führen Sie daher intensive „Bewerbungsgespräche“ mit den Interessierten. Fragen Sie u. a. nach

 der Motivation für das Engagement. Der Besuchsdienst sollte nicht dazu dienen, dass der Hund körperlich und geistig ausgelastet ist, also quasi als alternativer Hundesport. Im Mittelpunkt sollte das echte Interesse an alten Menschen und die Freude am freiwilligen Engagement stehen.

 bisherigen Erfahrungen mit alten, pflegebedürftigen und demenzkranken Menschen. Denn nicht selten sind die Besuchsdienstlerinnen und Besuchsdienstler, wenn sie keine oder kaum Erfahrungen mit dieser Zielgruppe haben, überfordert. Daher sollten Sie die Neuen entsprechend schulen und zunächst ohne Hund für einige Stunden

in einem Wohnbereich hospitierten lassen.

 der zeitlichen Verfügbarkeit. Gerade für alte Menschen, die nur wenig Besuch erhalten, ist es wichtig, dass jemand verlässlich ist und regelmäßig sowie über einen längeren Zeitraum kommen kann.

 den „hundekundlichen“ Kenntnissen: Hat die Bewerberin oder der Bewerber einen „Hundeführerschein“ bzw. Sachkundenachweis abgelegt oder engagiert sich in einem Hundesport wie z. B. Agility? Letzteres wäre ein Hinweis darauf, dass sich die Hundehalterin oder der Hundehalter um eine körperliche und emotionale Auslastung des Tieres und um eine gute Bindung zu ihm bemüht, was natürlich sehr positiv ist.

 nach den „Qualifikationen“ des Hundes: Hat er z. B. eine Begleithundeprüfung abgelegt? Hat er zusammen mit seiner Halterin oder seinem Halter eine Hundeschule besucht? Haben die beiden idealerweise eine Schulung zum Hundebesuchsdienst o. ä. absolviert, wie sie u. a. von einigen Wohlfahrtsverbänden angeboten wird?

 nach dem Gesundheitszustand des Tieres. Ein Hund, der Schmerzen hat oder an bestimmten Körperstellen schmerzempfindlich ist, könnte bei Berührungen zuschnappen. Lassen Sie sich aktuelle Dokumente vom

Tierarzt wie den Impfpass und eine Bescheinigung darüber, dass der Hund regelmäßig entwurmt wird, zeigen.

 nach der Hundehalterhaftpflichtversicherung und lassen Sie sich den entsprechenden Beleg zeigen.

 Prüfen Sie, ob der Hund sich gern streicheln lässt, ob er nicht zu ungestüm oder zu schreckhaft ist und ob eine vertrauensvolle Bindung zwischen ihm und seiner Halterin oder seinem Halter besteht. Besonders wichtig sind die folgenden Voraussetzungen, die jeder gut sozialisierte Hund mitbringen sollte: Grundgehorsam (hört auf Kommandos wie „Sitz“ und „Platz“, kann jederzeit abgerufen werden) sowie ein aufgeschlossenes, freundliches Wesen gegenüber fremden Menschen.

Der Verein Therapiehunde Schweiz (VTHS) führt mit dem zukünftigen Therapiehundeteam routinemäßig Eintrittstests durch und hat dazu hilfreiche Fragen veröffentlicht: <http://www.therapiehunde.ch/de/eintritts-abschlusstest.html>.

Idealerweise haben Sie einen seriösen und hundeerfahrenen Menschen oder einen Verein an Ihrer Seite, der sich den Hund bezüglich dieser Kriterien anschaut.

Wer kümmert sich nun um das neue Besuchsteam?

Es ist sehr wichtig, dass nicht nur die „Neuen“, sondern auch die „alten Hasen“ unter den Besuchsdienstlern eine feste Ansprech-



© Foto: stock.adobe.com, agneskantaruk

person in der Einrichtung haben. Idealerweise finden Sie im Team eine tierliebe Person, die gern bereit ist, die Aufgabe zu übernehmen und dabei auch den Tiererschutz im Blick zu haben.

Wie führt man die „Neuen“ in der Einrichtung ein?

Nehmen Sie sich bei den ersten Terminen Zeit für Ihre neuen Ehrenamtlichen. Stellen Sie ihnen Ihre Einrichtung vor: Wie viele Menschen leben hier, was sind deren Handicaps? Führen Sie sie durch das Haus und stellen Sie Ihnen den „Tier(schutz)beauftragten“ vor. Dieser sollte die Neuen bei ihren ersten Besuchen begleiten.

Wie viele Bewohner soll ein Besuchsteam besuchen?

Es bestehen verschiedene Möglichkeiten, den Besuchsdienst zu gestalten. Eine davon sind Einzelbesuche, d.h. das Team sucht künftig immer denselben Menschen auf. Oder es gesellt sich zu einer Bewohnergruppe, wobei diese maximal vier bis fünf Menschen umfassen sollte. So wird der

Hund nicht überfordert und alle beteiligten Seniorinnen und Senioren kommen in den Genuss des Hundekontaktes.

Welche weiteren vorbereitenden Schritte sind nötig?

Informieren Sie Ihre Bewohnerinnen und Bewohner und deren Angehörige vorab über das Schwarze Brett oder sonstige Einrichtungsmedien über den Hundebesuchsdienst (Foto der Besuchsteams sowie Tier-Steckbriefe: Alter, Rasse, Name), so dass sich alle Beteiligten auf den vierbeinigen Besuch einstellen können.

Wenn möglich, dokumentieren Sie die Besuche oder ermutigen Sie die Besuchsdienstler, dies auf Formblättern Ihrer Einrichtung zu tun.

Verankern Sie den Tierkontakt im Hygieneplan Ihrer Einrichtung. Die Hände der Besuchten sollten nach dem Kontakt zum Hund gereinigt werden, z.B. im Rahmen eines Abschlussrituals.

Ines Jonas



Kontaktliste der im Text genannten Pflegeeinrichtungen und Organisationen

Advent-Wohlfahrtswerk Seniorenheim Neandertal

Petra Neuland
Talstraße 189
40822 Mettmann

Alexianer Köln GmbH „4 Pfoten für Sie“ – Hundebesuchsdienst für Menschen mit Demenz

Änne Türke
Kölner Str. 64
51149 Köln

AllgäuStift Marienpark in Kempten und Seniorenzentrum Josefsheim in Röthenbach AllgäuStift Stiftungszentrum

Sandra Strehle
Schumacherring 11
87437 Kempten im Allgäu

Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Oberlausitz e.V.

Altenpflegeheim „Zentralhospital“
Jana Nickolmann
Krölstr. 46
02826 Görlitz

AWO Altenpflegeheim „Am Zierker See“

Simone Schreier
Useriner Str. 3a
17235 Neustrelitz

Caritas Tagespflege St. Paulus

Petra Steigerwald
Fasanenstr. 3
47475 Kamp-Lintfort

DemenzZentrum Consilio

Karin Watzal
Landratsamt Enzkreis
Postfach 10 10 80
75110 Pforzheim

Graues Gold e.V.

Iris Koczwarra
Fürst-Leopold-Platz 7
46284 Dorsten

Haus Edelberg

Jacqueline Jusseit
Tullastr. 12
76467 Bietigheim

Haus Heimweg

Claudia Wachtler
Rummelsberger Str. 11
91522 Ansbach

Haus Moosheide

Svenja Becker
Küferstr. 1
47877 Willich

Hieronymus-Hofer-Haus

Nicola Hagemann
Foltzring 12
67227 Frankenthal

Hospiz am Wallgang

Sonja Schlaak
Holtgrevenstraße 5
44532 Lünen

Hospiz Leonberg

Claudia Berner
Seestr. 84
71229 Leonberg

Jessica Exner, Therapiehunde Berlin

Flatower Str. 5a
16766 Kremmen

Johanniter-Haus Dietrichsroth

Taunusstr. 54
63303 Dreieich

Senioreneinrichtung Josefinum

Jana Struwe
Auf der Ennest 38–40
57368 Lennestadt-Altenhudem

Katharina-von-Bora-Haus

Esther Möller
Bruhnstr. 11
40225 Düsseldorf

Leben mit Tieren e.V.

Viola Freidel
Wallotstr. 6
14193 Berlin-Grunewald

Malteser Hilfsdienst e.V.

Johanna Maurer-Weiler
Heinrich-von-Stephan-Str. 14
79100 Freiburg

Malteser-Hilfsdienst e.V. Berlin Besuchs- und Begleitdienst mit Hund im Ehrenamt

Reiner Stolpe
Alt-Lietzow 33
10587 Berlin

Rudolf-Schloer-Stift der Diakonie

Inge Lohr
Kranichstraße 1
47441 Moers

Seniorenresidenz Lindenhof

Detlef Eikmeier
Hildesheimer Str. 2d
31275 Lehrte-Hämelerwald

Senioren-Residenz Sankt Antonius

Sven Lefkowitz
Am Konvikt 6–8
53545 Linz am Rhein

**Seniorenzentrum
Carl-Joseph in Leutkirch
Seniorenbetreuung
Vinzenz von Paul in Legau**

Christina Pirker
Regionale Leitung
und Verwaltung
Im Anger 4
88299 Leutkirch

**Stiftungsdorf Rönnebeck
der Bremer Heimstiftung**

Annabell Karbe
Dillener Str. 69–71
28777 Bremen

**Tagespflege im
„Quartiershaus am Ringelberg“**

Angelika Beuchel
Walter-Gropius-Str. 45
99085 Erfurt

Therapiehunde Deutschland e.V.

Hartmut Neufeld
Zaunkönigweg 10
90455 Nürnberg

**Tierschutzverein Pirna
Tierheim „Zum Streuner“**

Krietzschwitz 26
01796 Pirna

Die BAGSO

Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen vertritt über ihre rund 120 Mitgliedsorganisationen viele Millionen ältere Menschen in Deutschland. Mit ihren Publikationen und Veranstaltungen – dazu gehören auch die alle drei Jahre stattfindenden Deutschen Seniorentage – wirbt die BAGSO für ein möglichst gesundes, aktives und engagiertes Älterwerden.

Weitere Informationen über die Arbeit der BAGSO sowie ein Bestellformular für BAGSO-Publikationen finden Sie im Internet unter www.bagso.de.

Sie können sich aber auch gern an die BAGSO-Geschäftsstelle wenden:

Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen e.V. (BAGSO)

Thomas-Mann-Str. 2 – 4
53111 Bonn

Telefon: 0228 / 24 99 93 0

Telefax: 0228 / 24 99 93 20

E-Mail: kontakt@bagso.de

Impressum

Herausgeber

Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen e.V. (BAGSO), 2018
Thomas-Mann-Str. 2 – 4
53111 Bonn
Tel.: 02 28 / 24 99 93 0
Fax: 02 28 / 24 99 93 20
E-Mail: kontakt@bagso.de
www.bagso.de

Auflage

10.000

Texte

Ursula Lenz, Ines Jonas

Redaktionelle Bearbeitung

Ursula Lenz, Ines Jonas,
Barbara Stupp, Stefanie Adler

Layout

Nadine V. Kreuder
www.nadine-kreuder.com

Druck

Senser Druck
Augsburg

Titelbild

stock.adobe.com/
Sandor Kacso

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Herausgeber

Bundesarbeitsgemeinschaft der
Senioren-Organisationen e. V. (BAGSO)
Thomas-Mann-Str. 2 – 4
53111 Bonn
Tel.: +49 (0)228 / 249993-0
Fax: +49 (0)228 / 249993-20
E-Mail: kontakt@bagso.de

www.bagso.de